

# Junge Gans

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464205>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Junge Gans

Freitags in der Loge sitzt  
Emma, um zu harren,  
Wartet, äugelt, spannt und spitzt -  
Hält er mich zum Narren?

Leer ist immer noch sein Platz.  
Wird es heut gelingen?  
Von der Bühne kann kein Satz  
Ihr ins Innre dringen.

Schon seit Wochen wartet sie  
Auf den Einzig-Einen.  
Und sie zittert bis ins Knie:  
Wird er heut erscheinen?

Endlich als der Vorhang sank  
Für die erste Pause,  
Sank sie fast von ihrer Bank —  
Aaa-ch, er war im Hause!

Fliegend, wie er sie erkannt,  
Ohne sich zu zügeln,  
Wie vom Glücke übermannt,  
Wie auf Schwalbenflügeln,

Kam er, kam, wie Sieger, die  
Ihren Preis gewinnen ...  
Doch ... sie tat ... als müsse sie  
Ernstlich sich besinnen

Keuchte auf dem letzten Loch,  
Würgte sich im Innern:  
«Ach, wie ist ihr Name doch,  
Kann ... mich nicht erinnern ...»

Carl Friedrich Wiegand.

## Der neueste Bernertwitz

Köbu: «Weisch warum dass bim  
Schwingfest luter Bärner die erschte  
gsi si?»

Heiri: «Nei.»

Köbu: «Wil di andere ds' gleitig  
umgheit si!»

## Der neueste Witz-Witz

«Nun, Frau Meier, Sie stricken so  
eifrig?»

«Ja wissen Sie, ich möchte die Ar-  
beit fertig haben, bevor die Wolle  
zu Ende ist!»

## Modern

«Wie lange sind Sie denn schon  
verlobt?»

«Zusammengerechnet wohl gegen  
sechs Jahre.»

## Lob der S. B. B.

Einem ausländischen Freunde, wel-  
cher seine Ferien in der Schweiz ver-  
brachte, gebe ich das Geleite von  
Interlaken bis Bern. Wir fahren im  
Mittagsschnellzug, der in Spiez mit  
dem von Mailand kommenden ver-  
einigt wird.

Kurz nach Spiez begeben wir uns  
in den Speisewagen. Wir haben eine  
lange Reihe Personenwagen zu durch-  
pendeln, da wir ganz vorn im Zuge  
sind und das rollende Restaurant sich  
weit hinten befindet. Wir geniessen  
die Fahrt bei einem guten Lunch und  
feiern bei einer letzten Flasche Wein  
Abschied. Die schweizerischen Eisen-  
bahnen werden gebührend gelobt und  
es werden Vergleiche mit ausländi-  
schen Bahnen zu Gunsten der Schweiz  
angestellt. Einige Minuten vor unse-  
rer Ankunft in Bern machen wir  
Rückzug und wollen unser Abteil  
wieder aufsuchen. Nachdem wir  
einige Wagen passiert haben, kom-  
men wir plötzlich zu der Lokomo-  
tive. Sofort begreifen wir, dass unser  
Wagen nicht mehr am Zuge ist! Es  
kommen indessen noch mehr Speise-  
wagengäste, meistens Ausländer, und  
müssen ebenfalls feststellen, dass ihre  
Wagen samt Gepäck nicht mehr da  
sind. Man erkundigt sich in allen  
Sprachen aufgeregt beim Kondukteur  
und erhält den trostreichen Bericht,  
dass der vordere Teil des Zuges in  
Thun abgehängt worden war und frü-  
her abgefahren sei. Es gibt Leute,  
welche diese Tatsache tragisch neh-  
men. Vielleicht würden wir unsere  
Wagen in Bern noch vorfinden, heisst  
es. —

Bern arrivée. Die «Heimatlosen»  
springen auf's Perron und es geht leb-  
haft auf die Suche. Auskunft be-  
kommt man keine. Es sei kein Zug

vorher angekommen. Endlich ent-  
decken wir auf einem andern Perron  
einen abfahrtbereiten Zug mit unsern  
Wagen und erbeuten im letzten Mo-  
ment unser Gepäck.

Ich werde in Zukunft mit meinem  
Lobe über unsere Eisenbahnen Aus-  
ländern gegenüber vorsichtiger sein.

Roxy

## Der Arzt auf Urlaub

Eine Ferienplauderei von  
Dr. M. Krauthammer

Der göttliche Monat August! Der  
einzige Monat des Kalendariums, in  
dem die Jünger Aeskulap, losgelöst  
von allen praktischen und theoreti-  
schen Sorgen ihres bewegten Da-  
seins, ihre Zelte in Ferienorte ver-  
legen. Kein Wunder, wenn in diesen  
herrlichen Tagen des dolce far niente  
auch den nüchternen Praktikus mal  
die holde Muse der leichten ... Feder  
küst, dass ihn leichte und leichtsin-  
nige Gedanken beschwingen ... Auch  
mich traf ein Stirnkuss (bitte, keinen  
Neid!) dieser Göttin, dass ich er-  
schauerte und zur Feder griff, um den  
göttlichen Hauch in profane Worte  
zu verwandeln. Vor allem möchte ich  
mich mit einem alten Aberglauben  
auseinandersetzen: Böse Zungen be-  
haupten, dass im Monat August die  
wenigsten Menschen sterben, weil die  
Aerzte in Ferien weilen. Was sagt  
das Statistische Amt zu dieser Fama?  
Gegen böse Zungen aber kennt der  
Mediziner den radikalen Eingriff ...

Wenn man in Ferien weilt, will  
man seine Ruhe haben. Vor allem  
nachts. Vor einigen Tagen erhielt ich  
von einer anhänglichen Patientin ein  
Briefchen nachgeschickt, folgenden  
Inhaltes: «Lieber Herr Arzt! Sie ha-  
ben mir Ferien verordnet — ich habe  
Ihren Wunsch erfüllt — ich finde  
aber nachts keine Ruhe — mein  
Mann schnarcht!» — Nun, lieber Le-  
ser: diesen Ferienschrei durfte ich  
nicht wortlos verhallen lassen ... Ge-  
statte folgende Kontemplation: Die  
Ehe ist, wie Sachverständige versi-  
chern, ein dissonanzreiches Konzert.  
Die Misstöne liegen meist auf seeli-  
chem Gebiet, aber es gibt auch sol-  
che körperlicher Art, die auf die har-  
monische Stimmung recht ungünstig  
einwirken können. Der Gewohnheits-  
schnarcher gehört zu diesen schlech-  
ten Musikanten. Hängt der Himmel  
sonst auch voller Geigen, allmählich

